

Imagens 6  
Imágenes  
Bilder  
Imagerie  
Images

ALBERTO DINES

O canto de cisne do  
coleccionador de utopias 21  
El canto de cisne del  
coleccionador de utopías 24  
Der Schwanengesang  
des Utopiensammlers 27  
Le chant du cygne du  
collectionneur d'utopies 30  
The swan song of the  
collector of utopias 33

CELSO LAFER

A Unidade Espiritual do  
Mundo de Stefan Zweig 37  
La Unidad Espiritual del Mundo  
de Stefan Zweig 41  
Die geistige Einheit der Welt  
von Stefan Zweig 44  
L'unité spirituelle du Monde  
de Stefan Zweig 48  
The Spiritual Unity of the  
World by Stefan Zweig 52

JACQUES LE RIDER

Zweig, mais atual do que nunca 57  
Zweig, más actual que nunca 58  
Zweig, aktueller denn je 60  
Zweig, plus actuel que jamais 61  
Zweig, more timely than ever 62

KLEMENS RENOLDNER

Um sonho dos dias da infância 65  
Un sueño infantil 66  
Ein Traum aus Kindertagen 68  
Un rêve d'enfance 69  
A Dream from Childhood Days 70

STEFAN ZWEIG

L'unité spirituelle de l'Europe  
Fac-símile 73

STEFAN ZWEIG

A unidade espiritual da Europa 125  
La unidad espiritual de la Europa 135  
Die geistige Einheit Europas 144  
L'unité spirituelle de l'Europe 153  
The Spiritual Unity of Europe 162

Quatro anos depois 171

Cuatro años después 172

Vier Jahre später 174

Quatre ans après 175

Four years later 176

JOSÉ CARLOS DE MACEDO SOARES

Carta 179

Carta 180

Brief 180

Lettre 181

Letter 181

A Son Excellence

J. C. de Macedo Soares

cette esquisse de sa conférence rapidement  
conçu et griffonné tel quel elle est

comme très très pauvre signe

de sa grande et profonde reconnaissance  
pour les admirables journées de Rio de Janeiro

Stefan Zweig

Dans la plus belle ville du monde, le 28. Août 1936



Stefan Zweig  
em sua viagem ao Brasil  
AGOSTO DE 1936

Stefan Zweig  
en su viaje al Brasil  
AGOSTO DE 1936

Stefan Zweig  
auf seiner Brasilienreise  
AUGUST 1936

Stefan Zweig  
lors de son voyage au Brésil  
AOÛT 1936

Stefan Zweig  
on his trip to Brazil  
AUGUST 1936

ARQUIVO CASA STEFAN ZWEIG,  
PETRÓPOLIS

# L'unité spirituelle de l'Europe<sup>1</sup>

**M**a première parole doit être une excuse. Ich hätte gerne zu Ihnen in ihrer [!] eigenen Sprache gesprochen, deren Schönheit ich seit langen Jahren bewundere – mais, hélas, même la langue Française [!] que j'ai choisi pour m'entretenir avec vous n'est pas la mienne. Je suis donc obligé de faire appel [!] a votre indulgence, si la parole ne m'obéit pas avec la même facilité et si elle n'aura rien de la beauté et de la précision plastique de l'expression que j'aurais aimé a lui donner devant une audience que la votre. Mais je n'avais que le choix: zu ihnen [!] in deutscher Sprache zu sprechen und nur von wenigen verstanden zu sein oder – in unvollkommener Weise – französisch zu sprechen und mehreren von Ihnen verbunden zu sein. Verzeihen Sie mir also um meines guten Willens alle Unvollkommenheiten. C'est seulement, je le répète, par une confiance illimité a votre bonté et non par confiance en moi même que je fais ce tour de force de m'exprimer dans une langue étrangère et je de parler a vous de l'unité spirituelle de notre monde.

L'unité spirituelle de notre monde?? [!] Quel sujet absurde! Ne parle-je pas d'un phantome [!] ? Existe elle vraiment? A-t-elle jamais existé? Sera-t-elle jamais réalisable? Hélas, je l'avoue, sie ist nicht sehr sichtbar im gegenwärtigen Augenblick, diese moralische Einheit unserer Welt – im Gegenteil, selten war die Atmosphäre der Welt (insbesondere unseres alten Europas) so vergiftet von Misstrauen, Uneinigkeit und Angst. Mit Unruhe nimmt man jeden Morgen die Zeitung zur Hand, mit einem Seufzer der Erleichterung legt man sie nieder[,] wenn nichts besonders Gefährliches sich ereignet hat[,] nur manchmal glaubt man die schwarzen Schwingen des drohenden Krieges über seinem Schläfe rauschen zu hören. Das Misstrauen gegen die Nachbarn ist heute bei vielen Völkern und gerade den kultiviertesten nach und nach zu einer pathologischen Erscheinung geworden; überall schließen sich die Grenzen

ängstlich ab, Tag und Nacht arbeiten in Europa die Fabriken, um die großartigsten und genialsten Instrumente der Zerstörung zu schaffen; im zwanzigsten Jahrhundert nach Christi Geburt, nach zwanzig Jahrhunderten der herrlichsten Leistungen auf allen Gebieten der Cultur wird ein Großteil der menschlichen Erfindungskraft einzig darauf verwandt, Mittel zu erfinden, um im gegebenen Momente möglichst viel Menschen unserer gemeinsamen Erde in möglichst kurzer Zeit zu ermorden. Misstrauen eines Volkes gegen das andere – Angst einer Nation vor der andern – eine ganze Menschheit im Schatten eines möglichen Kriegs: welche Enttäuschung für uns, die wir von einer Brüderschaft aller Völker immer und immer noch träumen! Welche Trauer für unsere Seelen, die den Hass als den furchtbarsten Feind der Menschheit hassen und wehrlos, machtlos vor dieser Verwirrung unserer Brüder in allen Ländern stehen!

Aber dennoch, glaube ich, dürfen wir uns einem Pessimismus nicht schwächlich hingeben. Denn der Pessimismus ist ein destructives Element. Er schwächt die Energien, weil er unschöpferisch ist. Es ist uns nicht erlaubt, weil die gegenwärtige Zeit gegen die Gesetze der Vernunft handelt, an der Kraft der Vernunft zu zweifeln. Es ist uns nicht erlaubt, selbst wenn wir selbst Angst empfinden für das Schicksal dieser Generation, diese Angst zu verraten. Im Gegenteil, wir, denen das Wort gehört[,] müssen alle unsere Kraft einsetzen, um die Gläubigkeit in dieser Minute des Verzagens zu stärken; wir müssen, wo wir im Dunkeln auch nur einen leisen Schein der Hoffnung sehen[,] auf ihn hinweisen. So möchte ich heute für meinen Teil versuchen, Ihnen, meine Damen und Herren, aus meiner ehrlichsten Überzeugung darzutun, dass diesen Kräften der Uneinigkeit auch andere verbindende entgegenstehen und im Lauf der Geschichte den Tendenzen der Zerstörung immer auch ein Wille zur moralischen Einheit der Welt entgegengestanden ist. Wir haben in der Schule schon von den centrifugalen und centripetalen Kräften gelernt – sie sind wirksam in jedem Menschen und jedem Volke. Jeder Mensch will die einmalige Individualität bleiben, die er ist und sie möglichst verstärken; jedes Volk will das Nationale

es otra y no menos bella: consiste en dominar los obstáculos invisibles entre nosotros y levantar en medio de las ruinas la unidad espiritual del mundo”

*Traducido del portugués brasileño por Ana María Pomi.*

## Notas

<sup>1</sup> Cursos y Conferencias. Revista del Colegio Libre de Estudios Superiores. Buenos Aires, año X, n° 10, volumen XX, enero de 1942, ps. 1033-1045.

<sup>2</sup> Stefan Zweig. Los creadores. Trad. Alfredo Cahn. Buenos Aires, Editorial Tor, 1942, pgs. 75-124.

## Vier Jahre später

**A**m 29. Oktober 1940 wiederholte Stefan Zweig in Buenos Aires seinen Vortrag “Die geistige Einheit der Welt”, den er 1936 in Rio de Janeiro gehalten hatte, diesmal auf Spanisch. Sein Agent und Übersetzer Alfredo Cahn hatte den Text in die Landessprache übersetzt. Er wurde 1942 in der Zeitschrift *Cursos y Conferencias*,<sup>1</sup> des Colegio Libre de Estudios Superiores von Buenos Aires, sowie ebenfalls 1942 in der Sammlung *Los Creadores*<sup>2</sup> mit anderen Texten Zweigs veröffentlicht.

Für den Vortrag in Buenos Aires schrieb Zweig mehrere Passagen der Fassung von 1936 um. Zwischen beiden Texten lagen vier Jahre – auf den Spanischen Bürgerkrieg war der Zweite Weltkrieg gefolgt, mit dem der Krieg eine globale Dimension und eine nie dagewesene Dramatik erreicht hatte.

Während er 1936 noch schreibt, dass man glaubt, “die schwarzen Schwingen des drohenden Krieges über seinem Schläfe rauschen zu hören” und klagt: “Misstrauen eines Volkes gegen das andere – Angst einer Nation vor der andern – eine ganze Menschheit im Schatten eines möglichen Kriegs”, beschreibt er im Text von 1940 bereits, wie die “Europäischen Nationen, die gemeinsam den Humanismus ausbauen und eine höhere Stufe der Zivilisation erreichen sollten” sich mit “bestialischem Furor bekämpfen”.

Diesen Furor beschreibt er in düsterem Tonfall und mit morbider Bildhaftigkeit: “Die Menschen

des 20. Jahrhunderts drängeln sich in Höhlen, den unterirdischen Schutzräumen, in denen sie Nacht für Nacht ausharren, wie ihre fernen Vorfahren, denen vor Raubtieren graute. Und das ganz zu Recht, denn nach dreißig Jahrhunderten Zivilisation ist die Grausamkeit wilder Tiere zurückgekehrt.”

1940 war das Vordringen der Nazis erdrückend. “Im vergangenen Jahr haben wir einen Rückschritt von Jahrhunderten erlebt.” Das Gemetzel ließ den Schriftsteller verzweifeln, er fühlte sich angesichts des “Zusammenbruchs unserer Zivilisation, der Auslöschung jenes obersten Ideals, das wir Humanität nennen” wie ein Schiffbrüchiger, seiner Sprache und Kultur beraubt.

Die erbarmungslose Zerschlagung aller Menschenrechte beklagt Zweig mit deutlichen Worten: “Mit sechs oder sieben Jahren tragen die Kinder ihre Gasmasken so selbstverständlich mit sich herum wie ihre Schulbücher. Ich habe sogar Gasmasken für Säuglinge gesehen. Wer sich mit so einer Maske das Gesicht verdeckt, sieht aus wie ein gefährliches Tier, wie ein wilder Affe.” Der Humanist klagt den Verrat durch die einst so verheißungsvollen Wissenschaften und die Technik an, die zu Trägern von Tod und Zerstörung wurden. Und er verurteilt jene Politiker, Militärs, Diplomaten und selbst Denker, die den Krieg verherrlichen und sich für Ausschluss und Vorurteile stark machen.

Aber trotz allem besteht Zweig darauf, dem Pessimismus zu widerstehen: “Lieber einen Traum leben, der die Humanität würdigt, als sich gemein machen mit einer erstickenden Realität, deren Zeuge zu sein wir uns schämen”. Der dramatischen Wirkungslosigkeit des Völkerbunds und aller diplomatischen Bemühungen zum Trotz, bleibt es die Pflicht des Intellektuellen, standhaft zu bleiben: “Lasst uns an der unumstößlichen Überzeugung festhalten, dass unsere Welt von Katastrophe zu Katastrophe eilen wird, solange sie sich der Vorstellung einer geistigen Einheit verweigert.”

Zweig nutzt die Gelegenheit seiner Südamerika Rundreise, um die Neue Welt als Ort der Hoffnung zu preisen, durch den ein friedliches Miteinander verschiedener Ethnien, Kulturen und Religionen möglich werden könne.